

solche Schiffe; der Rest fällt auf Belgien. Portugal erhält keine Schiffe, dafür eine Geldentschädigung. Da die Höhe der Geldentschädigung nicht genannt wird, ist sie zweifellos durchaus nicht beträchtlich.

Für die siebenbürgischen Flüchtlinge.

Die Bekleidungsaktion für die siebenbürgischen Flüchtlinge.

Mit dem Eintritt der kühleren Tage macht sich die Kleidernot unter den siebenbürgischen Flüchtlingen immer drückender fühlbar. Viele Tausende, die sich bisher geheizt hatten, die öffentliche Mildtätigkeit in Anspruch zu nehmen, überwinden jetzt ihr schämiges Sträuben und tun den schmerzlichen Weg zu der Bekleidungsstelle des hauptstädtischen Zentralbureaus für Flüchtlingswesen, die im Kunstgewerbemuseum auf der Illerstraße eingerichtet ist.

Unbeschreiblich ist das Bild des Elends, das dort jetzt täglich sich von Früh bis Abend entfaltet. In dichten Scharen drängen sich die dürftig bekleideten Flüchtlinge, vom kleinen Kind bis zum Greis, vom schlichten Landmann bis zum Manne des guten Mittelstandes, Bauernmägde und Frauen der Intelligenzschicht, an Tore des Kunstgewerbemuseums, in demütiger Geduld des Augenblicks harrend, da sie Einlaß finden, um mit den notwendigen Kleidern beteiligt zu werden.

Erschütternd ist schon der Anblick derer, die mit den empfangenen Gaben abziehen. Noch erschütternder der Anblick der weitaus größeren Anzahl, die mit leerer Hand ausgeht, weil der Vorrat bereits erschöpft ist.

Nebst den gebrauchten Kleidungs- und Wäscheutensilien, die das Publikum sendet, hat das hauptstädtische Zentralbureau auch aus den Gaben des „Pester Lloyd“ in freihändigem Kauf Warenmengen beschafft, die bereits zur Verteilung gelangt sind. Dem hauptstädtischen Zentralbureau hat der „Pester Lloyd“ zu diesem Zwecke, wie wir bereits gemeldet haben, den Betrag von 150.000 Kronen zur Verfügung gestellt. Nun erhalten wir von dem Leiter des Zentralbureaus Herrn Magistratsrat Dr. Franz Harrer die Verständigung, daß die Geldvorräte ebenso wie die Vorräte an Kleidern und Wäsche erschöpft sind, die Menge der Hilfsbedürftigen aber stündlich wächst.

Infolgedessen haben wir dem hauptstädtischen Zentralbureau heute weitere 20.000 Kronen überwiesen.

An unseren Leserkreis aber wenden wir uns mit der inständigen Bitte, des furchtbaren Zustandes unserer siebenbürgischen Brüder, die in dem kühler gewordenen Herbstwetter in dürftigster Bekleidung dastehen, in seiner stets bewährten werktätigen Menschenliebe zu gedenken. Die Haus und Hof verlassen, von der heimatlichen Scholle vor dem Feinde flüchten mußten, sie sollen, sie dürfen keinem Siechtum ausgesetzt bleiben, das ihnen infolge ihrer mangelhaften Bekleidung droht.

Unsere Brüder aus Siebenbürgen benötigen Kleider, Schuhe, Leibwäsche.

Das milde Herz unseres hochgefinnten Leserkreises wird sich ihrer Not sicherlich erbarmen.

Aus Bencsellő (Komitat Szabolcs) wird berichtet: Mittwoch ist hier der erste Zug mit siebenbürgischen Flüchtlingen eingetroffen. Zum Empfang hatten sich unter der Führung der Gräfin Nikolaus Desjewiszy zahlreiche Damen und die Ortsbehörden eingefunden. Die Flüchtlinge wurden in das Gemeindehaus geführt, von dem Damenhilfsausschuß mit Geld und Lebensmitteln versehen und erhielten auch in dem Orte Quartier. Es gibt zahlreiche Holzarbeiter unter ihnen; diese werden auf den gräflichen Besitzungen beschäftigt werden. Die Flüchtlinge sind aus den Gemeinden Debabiztra, Nagyoros und Katosnya. In den nächsten Tagen werden weitere Transporte erwartet.

Spenden für die siebenbürgischen Flüchtlinge.

Für die siebenbürgischen Flüchtlinge sind uns zu gekommen:

	Kronen
von Witwe Baronin Karl Euhár geb. Gräfin Maria Remes für die Flüchtlinge aus dem Komitat Marosstorda	2000.—
der „Regelgesellschaft der Holzverföhlung“, Pestica	135.—
J. Wolf u. Sohn, Wien, Obere Weißgärberstraße 11	100.—
Josef Steiner und Frau, Budapest.	100.—
Heinrich Szendrei und Frau als Kranzablösung für Dr. Arpad Kiralyfi	25.—
Zusammen	2360.—
Hiezu die im heutigen Morgenblatte ausgewiesenen	983.342.19
Totale	985.702.19

Kriegstagung des Reichstages.

Sitzung des Magnatenhauses.

Budapest, 22. September.

Im Magnatenhaus unterbreitete heute vor Eingang in die Tagesordnung Bischof Graf Gustav Mailáth eine Interpellation, in deren Begründung er in rührender, alle Mitglieder des Hauses bewegender Weise, doch fest und vertrauensvoll Fragen des Flüchtlingswesens besprach. Die Antworten des Unterrichtsministers Béla v. Jankovich und des Ministers des Innern Johann v. Sándor, zwei eingehende, beruhigende Darlegungen der Tatsachen und Absichten, nahm das Haus, auch der Interpellant befriedigt zur Kenntnis. Dann erledigte das Haus die Vorlagen.

Zur Vorlage betreffend die Vermögenssteuer ergriff Magnatenhausmitglied Graf Robert Zelenky das Wort, um nach seiner bekannten Auffassung auseinanderzusetzen, daß das immobile Vermögen steuerpolitisch überlastet erscheine, dagegen aber der Handel, die Industrie, das Finanzkapital weitaus günstiger gestellt und steuerpolitisch kaum zu fassen seien.

Finanzminister Johann v. Teleky antwortete, indem er das große Ziel, den Willen zum Sieg, in den Vordergrund rückte und als wesentliche Ursache der Vorlage bezeichnete. Demgegenüber müßten die kleinen Bedenken, die angesichts der Vorlage geltend gemacht werden, ver-

schwinden. Die Klage über die stärkere Belastung des Grundbesitzes sei nicht ganz unbegründet. Man müßte z. B. früher bei der Bemessung der Erwerbsteuer dritter Klasse den Steuerschlüssel oft als zu hoch empfinden, weshalb der Finanzminister selbst Weisung gab, nicht das wirkliche, ganze Steuerobjekt zu besteuern, sondern Nachsicht walten zu lassen. Das wird nun anders, denn nach dem Kriege wird man sich an ganz andere Steuerschlüssel gewöhnen müssen. Der Minister sprach auch über die Finanzpolitik der Städte. Er stellte die Notwendigkeit der Einschränkung der oft zu sehr weitherzigen Wirtschaftsweise der Kommunen fest. Dann würdigte der Finanzminister eingehend auch die großen Steuerlasten, die von den Finanzinstituten und von der Industrie getragen werden; schließlich setzte er sich mit den Grundwerttheorien des Grafen Zelenky auseinander, um endlich die Annahme der Vorlagen zu empfehlen.

Die Vorlage und auch die folgenden Vorlagen wurden angenommen. Nachdem der Präsident noch des kommenden Namensfestes des Königs gedacht, wurde die Sitzung geschlossen.

Der Verlauf der Sitzung.

Präsident Baron Samuel Jósika

eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Als Schriftführer fungieren Graf Franz Bignázy und Baron Albert Radvánsky.

Nach Erledigung des Einlaufs teilt der Präsident mit, daß der Bischof von Siebenbürgen Graf Gustav Mailáth vor der Tagesordnung eine Interpellation an den Unterrichtsminister und den Minister des Innern unterbreiten will. Das Haus erteilt hiezu die Erlaubnis.

Bischof Graf Gustav Mailáth:

Hohes Haus! Ich habe nicht nur deshalb um das Wort gebeten, damit die zerstreute Herde auch im Saale der Gesetzgebung das Wort ihres Hirten höre und damit das Wort des Hirten die hohen Magnaten mit Teilnahme und Aufmerksamkeit erfüllen könne, sondern damit auch die an den fernen Fronten kämpfenden tapferen Székler Soldaten das Wort ihres Hirten hören, der sein Vertrauen nicht verloren hat und dieses Vertrauen seiner Herde einflößen will. Ich kam nicht hieher, um Bormürse zu machen.

Wenn Unterlassungen begangen worden sind, so sind diejenigen schon genug mit dem Anblick des großen Unglücks bestraft, das teilweise hätte vermieden werden können. Ich kam hieher, um alle aufzufordern, an der Arbeit, die uns bevorsteht, teilzunehmen, der betroffenen Bevölkerung Vertrauen einzulösen, damit jeder seine Pflicht erfülle. Jeder weiß, was geschehen ist. Ich will meine Rede nicht zur Stimmungsmacherei benützen, denn ich würde damit nur das hohe Haus beleidigen, wenn ich annehmen würde, daß nicht jeder die tiefste Anteilnahme den Ereignissen entgegenbringen würde, sondern ich ersuche all diejenigen, die bereits mit Spenden zur Linderung der Not beigetragen haben, sie mögen ihre ganze Seele den Heimatlosen hingeben und sie mögen die obdachlosen Familien mit ihren Kindern nicht als Last sondern als eigene Familie betrachten. Ich wende mich an diejenigen Mütter, denen Gott vielleicht das Teuerste genommen, sie mögen die vielen, barfuß umherlaufenden, frierenden Kinder an Kindes Statt annehmen. Aus den Beratungen des Abgeordnetenhauses haben wir gesehen, daß uns allen das Schicksal und die Zukunft dieses Landes am Herzen liegt. Ich bitte daher jedermann, in dieser schweren und kritischen Zeit auch nicht den Anschein zu erwecken, als ob hier Parteizwistigkeiten müteten. Wir sind alle eins in der Verteidigung des gemeinsamen Vaterlandes, in der großen Arbeit der Zurückeroberung Siebenbürgens, in dem Aufbau der zerstörten Heimatstätten.

Redner begründet dann kurz seine Interpellation und verlangt namentlich Beruhigung über die Kindersterblichkeit, die während der Flucht furchtbar gewütet hat. Denn erstere Leute schätzen die Zahl der zugrundegegangenen Kinder auf achttausend.

Ministerpräsident Graf Stefan Tisza: Aber, ich bitte! Bischof Graf Mailáth: Der Segesvárer Pfarrer habe ihm gestern erzählt, er müßte in Segesvár Massengräber für die Kinder graben lassen. Wie viele sind noch auf dem langen, bitteren Wege bis Debreczen zugrunde gegangen. Wir müssen alles anwenden, damit diese Kindersterblichkeit wenigstens in der Zukunft verhindert werde. Er unterbreitet folgende Interpellation:

1. Ist die kön. ungarische Regierung geneigt, den Stammgehalt der durch die feindlichen Verhältnisse betroffenen Seelsorger und Lehrer, der im Széklerland zumeist in Naturalbezügen bestand, für das jetzt beginnende ganze Wirtschaftsjahr abzulösen?
2. Ist der Herr Unterrichtsminister geneigt, den auf dem Feind besetzten oder behördlich evakuierten Gebieten wirkenden Professoren alle jene Begünstigungen zu gewährleisten, die die staatlichen Professoren überhaupt genießen, und namentlich ihre Gehalt bei den ihrem Aufenthaltsort zunächst gelegenen Finanzdirektionen flüssig zu machen?
3. Welche Unterstützungen und Begünstigungen beabsichtigt der Herr Unterrichtsminister den Kindern der Flüchtlinge einzuräumen, damit sie in der Ausübung ihrer Studien nicht behindert werden?
4. Ist der Herr Minister des Innern geneigt, um darüber zu beruhigen, welche Verfügungen in der Hinsicht getroffen worden sind, damit der Kinderschutz mit dem erhofften Ergebnis verbunden sei und die weitere Verheerung unter den Kindern vereitelt werde?
5. Ist der Herr Minister geneigt, zu verfügen, daß die Flüchtlinge möglichst gemeindefeise gruppiert werden?

Unterrichtsminister Béla v. Jankovich

begrüßt mit der größten Wärme seiner Seele die Worte des Siebenbürger Bischofs und freut sich, daß er Gelegenheit hat, das Haus über die Verfügungen zu informieren, die er in dieser Richtung getroffen hat. Nach Ausbruch des Krieges hat der Minister sofort verfügt, daß die Namensliste und der gegenwärtige Aufenthaltsort des Lehrpersonals sofort festgestellt werde, und die Schulinspektoren aufgefordert, im Wege der Presse die flüchtigen Lehrer aufmerksam zu machen, daß sie ihren Aufenthaltsort nicht nur ihrer vorgelegten Behörde, sondern auch dem Ministerium mitteilen. Schon bisher haben sich zahlreiche Lehrer an das Ministerium gewendet; sie erhielten ihr Gehalt und wurden neuen Schulen zugeteilt. Auch hinsichtlich der Naturalgebühren der Seelsorger wurden Verfügungen getroffen. Sie erhalten als momentane Unterstützung ihre Gebühren für das nächste Halbjahr, ferner werden sie auch von der Kriegsfürsorgekommission Entschädigung und